

Remsthal-Blatt

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 Mk. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnontheile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Arn. 108.

Freitag den 17. Juli 1896.

57. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Klee-Verkauf.

Nächsten Montag den 20. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr

Kommt der Klee-Ertrag (II. Schnitt) von:

ca. 18 ar — qm bei der alten Rems,
27 ar 72 qm auf der Leimengrube,
ca. 20 ar — qm bei'm Hochreservoir

auf dem Rathause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 15. Juli 1896. Stadtpflege: Pfänder.

Waiblingen.

Waldgras-Verkauf.

Am nächsten

Samstag den 18. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr

wird der heurige Gras-Ertrag von den Wegen im vordern
Stadtwald im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Versammlung bei der Kreuzzeiche.

Den 16. Juli 1896.

Stadtpflege:
Pfänder.

Strümpfelbach.

Ein gelber

Spitzerhund

hat sich hier eingestellt.

Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben
innerhalb 8 Tagen

hier abholen.

Den 15. Juli 1896

Schultheißenamt:
Hartmann.

Waiblingen.

Die evang. Kirchenpflege hier hat sogleich

ca. 1600 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten zu billigem
Zinsfuß an pünktliche Zinszahler auszuleihen. Das Nähere bei
Kirchenpfleger Widmayer.

Privat-Anzeigen.

Gewerbeverein Waiblingen.

Die Mitglieder, welche den Ausflug nach Nürnberg mit-
gemacht haben, werden ersucht, den Rest der Reise-Entschädigung bei
dem Unterzeichneten zu erheben.

Waiblingen, 15. Juli 1896.

Der Rechner
G. Willinger.

Zimmer-Arbeit.

Von der Stadt- und Ortsarmen-Pflege sind die im Baujahr
1896/97 vorkommenden Zimmerarbeiten im Betrag
von ca. 78 Mk. für Erstere und
von ca. 200 Mk. für Letztere,
in Auftrags zu vergeben.

Kostenvoranschläge können bei Unterzeichnetem eingesehen werden
und sind Offerte auf obige Arbeiten bis längstens 20. Juli bei
demselben einzureichen.

Waiblingen, den 15. Juli 1896.

J. A.

Feyhl, Stadtbaumeister.

Waiblingen.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt jetzt bei Herrn
Schweizer z. Lamm.

Gerichtsvollzieher Bizer.

Waiblingen.

Fabris-Versteigerung.

Am nächsten Montag den 20. d. Mts.,
vormittags 8 1/2 Uhr

kommen in der Villa Starfer, alte Bahnhofstraße, folgende Gegen-
stände gegen bare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung:



Manns- und Frauenkleider; Betten, 2
eichene und 1 polierte Bettlade samt Kissen,
1 Koffhaarmatratze, Schreinwerk, wobei eichene
und polierte Tische, 1 Auszugtisch, 1 polierte
Kinderbettlade, 1 Nachttischchen, 1 Mehltrüchle,

1 Speisekasten, 1 Kleiderkasten; Garten- und Kübelgeschirr; allg.
Hausrat, worunter 1 Hängelampe, Vorhänge und Gallerien,
1 großer Ofenschirm mit Stickerie für einen Saal passend,
1 Schieferplatte.

Bleibhaber werden hiezu eingeladen.

Résinoline

ist das einzige wirklich geruchslose

Bodenöl trocknet rasch, harzt und sämirt nicht,
verhindert die lästige Staubbildung
macht das Holz sehr dauerhaft, größte

Preis M. 1.25 p. Lit. Ausgiebigkeit, einfache Behandlung.

Résinoline eignet sich ganz besonders zur Behandlung von
Fußböden stark frequentirter Localitäten, wie: Schulzimmer, Wart-
säle, Bureau, Verkaufslöcher, Restaurants, Zurihallen
ebenso für Linoleum-Teppeiche u. Mosaikböden (H—1520—J)

Name und Fabrikmarke sind gesetzlich geschützt.

Man hüte sich vor Nachahmungen u. verlange ausdrücklich Résinoline.
Generaldepot f. d. Kgr. Württemberg & Sachsen: Koch &
Schenk in Ludwigsburg. Niederlage in Waiblingen: D. Rein-
hardt-Vollmer Kaufm., in Winnenden G. Häußermann.

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die
Stellungen als landwirtsch. Rechnungsbeamte, machen hiervon
eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne
Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbil-
dung dauert 3—5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Ab-
solvirung des Cursums kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher
Prospect und Programm gegen 20 Pf. durch das Centralblatt
Stettin, Kronprinzstr. 16.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit
kostenfreie Auskunft über ein sicher
wirkendes Mittel.

W. Liebert, Leipzig-Connewitz.

Waiblingen.

Selbstgebrauteten

Fruchtbrauntwein

Zwetschgenwasser

Rirschengeist

empfiehlt zu billigen Preisen.

G. Kienzle, z. Adler.

Waiblingen.

Mädchen-Gesuch.

In ein hiesiges Haus wird auf
1. August ein älteres tüchtiges
Mädchen gesucht, welches im Kochen
und in den Haushaltungsgeschäften
erfahren ist.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen.

Guten

Fruchtbrauntwein

zum Ansetzen empfiehlt Kalligt

Reinhardt, Bäcker.

Hautfranke.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgebietet, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Cb. Badberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Badberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen. C. Fiscus, Cöln.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken vers. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco.

Cb. Badberg, Dortmund.

Waiblingen.

Mostrosinen

in allen Sorten empfiehlt billigst
Karl Kleut, beim Adler.

Volksfestlose
Hauptgewinne 15,000 Mk., 5000 Mk., 1000 Mk.
Ziehung am 30. September 1896.
das Loos zu 1 Mark empfiehlt
C. F. Buck.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN.
Schnell- und Postdampferlinien nach
Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt, ausgezeichnete Verpflegung
Newyork, Baltimore, La Plata, Brasilien, Ostasien, Australien
Norddeutscher Lloyd, Bremen
Nähere Auskunft erteilt:
Hannover, Scheffel, Waiblingen. Julius Finck, Witten, Carl Beil, Schorndorf.



Waiblingen.
Ausnahmeßweiss junges fettes
Kuhfleisch
per Pfund 45 Pfg. empfiehlt
Fr. Feh, Metzger.

Waiblingen.
Einen Scheunenplatz
zu 200 Garben hat zu verpachten
F. Maft.

Waiblingen.
Eine freundliche
Wohnung
von 2 Zimmer ist noch auf Jakobstr.
zu vermieten.
Von wem? sagt die Redaktion.

Die untere Apotheke (D. Strafle) in Waiblingen empfiehlt **Dr. Hartmann's unschädliche Mittel gegen Hand und Fußschweiß.** (Preis für eine ganze Cur 5 Mk.) sowie die sämtlichen erprobten, billigen und beliebten **Dr. Hartmann'sche Hausmittel.**

Waiblingen, 15. Juli. Obwohl es der Heims nicht an Wasser fehlt, sind Erwachsene und Kinder, die das Bedürfnis haben Flussbäder zu nehmen, in Waiblingen doch übel daran. Einzelne Badhäuschen sind zwar vorhanden, aber ihre Zahl ist ungenügend. Dagegen sind die öffentlichen Badplätze einer aufstrebenden Stadt unwürdig. Man scheint das in maßgebenden Kreisen wohl zu empfinden, aber offenbar scheut man sich vor den Kosten, die unvermeidlich sind, wenn man in dieser Beziehung Wandel schaffen will. Der Badplatz für die Knaben könnte zur Not seinem Zweck dienen, wenn die Knaben einen besseren Ankleideplatz und einen besseren Zugang zum Wasser erhielten. Indessen sollte das Baden ohne Badhosen bei Tag verboten werden. Vollständig ungeeignet ist aber der Mädchen-Badplatz, weil er ebenfalls zu öffentlich ist, und weil dort die Hauptsache, das Wasser, nicht in hinreichendem Maß vorhanden ist. Die Mädchen müssen sich ja niederlegen oder niederlegen, wenn sie nur naß werden wollen, und weil das Wasser dort fast still steht, giebt es meistens ein Schlammbad. Für Schwimmer ist in den letzten Jahren in dankenswerter Weise gesorgt worden, aber in mancher Beziehung noch ein wenig stiefmütterlich. Was sollen jedoch alle die Erwachsenen thun, die nicht schwimmen können? Da reichen die paar Badhäuschen bei weitem nicht aus. Die Folge ist, daß die große Mehrzahl der Bevölkerung nur selten oder gar nicht baden kann, und manche Leute allmählich das Bedürfnis zu baden und damit auch das Verständnis für diese Frage verloren haben. Könnte denn nicht eine Anzahl thätigster Männer die Sache in die Hand nehmen und eine Genossenschaft bilden zum Zweck der Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt mit Abteilungen für Männer und Knaben, für Frauen und Mädchen, mit Bädern für Nichtschwimmer und ohne Bädern für Schwimmer? Wenn die Geschäftsanteile nicht zu hoch gegriffen würden, könnte jedermann mithun und durch Erwerbung mehrerer Geschäftsanteile wäre es größeren Interessenten, wobei wir auch an unsere Fabrikanten denken, möglich die Sache kräftig zu fördern. Mit einer einmaligen Ausgabe von etwas über tausend Mark könnte viel gemacht werden. Vielleicht wäre auch die Stadtgemeinde bereit, die Sache zu unterstützen, indem sie für die Verzinsung des Kapitals Garantie leisten würde.

Das armenische Waisenhaus Zoar in Brussa.

Am Abend des neunzehnten Jahrhunderts hat die Welt Augenzeuge einer schauerlichen Scene sein müssen. In kurzer Zeit wurden durch allerlei Mordwaffen, Feuer, Hunger, Seuchen und Krankheiten 200 000 unschuldige, wehrlose Armenter gezwungen, ihr Leben mit Hab und Gut der mohammedanischen Wut zum Opfer zu bringen.

Die Frucht dieser Mordthaten ist, daß unzählige arme, verwahrloste Waisen und Witwen zurückgeblieben sind, welche nur mit bloßer Haut dem Tode entronnen, und ihrer Ernährer beraubt dahinschwanden.

Das Waisenhaus zu Brussa wurde von allen Seiten aufgefordert, Maßregeln zu treffen, wenigstens einige dieser Waisen zu retten.

Schon am Anfang des Jahres wurden drei solche Waisen zu uns gebracht, und mit diesen war uns ein göttlicher Fingerzeig gegeben, daß wir ein „Zoar in Brussa“ errichten sollen für armenische Waisen, deren Väter und Ernährer gewaltsam getötet worden sind, weil sie ihren Glauben nicht abschwören wollten.

Eine zweite Gruppe dieser Waisen traf am 10. Juni bei uns ein. Drei Pferde hielten am Thor des Waisenhauses; jedes hatte zwei Körbe. Als diese ausgepackt wurden, schlüpfen 5 Mädchen von 4—5 und ein Knabe von etwa 10 Jahren aus denselben heraus. Diese waren von M. Hissar, wo am Markttag und bei hellem Licht viele Armenter getötet und die verstümmelten Leichen in die Brunnen geworfen waren. Die Begleiter dieser Kinder sagten, es seien noch 60 Waisen dort; wir erlaubten voreerst noch vier zu bringen. — Welch ein erschütterndes Bild von Glend, Verkommenheit und Entbehrung entfalteten diese 6 Kinder

vor unsern Augen! Keine Spur von Kindlichkeit war an denselben zu finden, obwohl sie noch in so zartem Kindesalter sind. Zerschlagen, ernst und melancholisch sagten sie: „Wir haben keinen Vater, sie haben ihn getötet!“ Die Haare mußten geschnitten werden, um die Infassen zu entfernen. Nach einem warmen Bad wurden sie gekleidet und bei der Abendandacht saßen sie schon mit gefalteten Händen in der Reihe der anderen Kinder.

Nun muß man aber für Betten sorgen. Wir haben keine übrig. Wir lassen einige kleine zu zwei in einem Bett liegen, obwohl wir jetzt in der heißesten Zeit sind, bis auch diese ihr eigen Bettchen haben. Unser Waisenhaus wird, wer weiß wie viele Jahre lang, nur die Waisen der armenischen Märtyrer aufnehmen. Oft werden hinfert vor unserer Thüre eine kleine Gruppe oder vielleicht eine große Karawane solcher Waisen finden.

Wir müssen soviel als möglich retten — sintemal es nicht der Wille unseres Vaters im Himmel ist, daß jemand von diesen Kleinen verloren gehe.

- Wir wollen daher Vorbereitungen treffen; dazu sind nötig:
1. einige Säle, wo 50 Kinder untergebracht werden können.
 2. Bettstellen, Matrazen, Bettzeug für 50 Kinder.
 3. Kleidung, Wäsche und Schuhe.
 4. zwei weitere Lehrerinnen zur Versorgung und Erziehung derselben.
 5. jährlicher Unterhalt derselben. Jedes Kind kostet jährlich 10 Lira oder 230 Fr. (185 Mk.) Welch große Summe ist dafür nötig!

Christen dürfen aber nicht davor zurückschrecken und Kleinmütig sein, denn ihr eigener Herr und Erlöser ist es, der diese Waisen ihnen vorstellt, und, indem Er zugleich in ihre Hände seine zwei Groschen drückt, spricht: Pflege sie, und so du was mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wieder komme. Lukas 10, 35.

Nun, wohlan, pflegen wollen wir mit Herzensfreudigkeit die armenischen Waisen. Der größte Teil derselben wird sicherlich umkommen, wenn der Herr nicht bald wunderbarlich die armenische Frage selber auflöst. „Es wird eine Hilfe und Errettung aus einem andern Ort entstehen, und du und deines Vaters Haus werdet umkommen,“ so sagte Mardochai zu Esther, und fügte hinzu: „Und wer weiß, ob du nicht um dieser Zeit willen zum Königreich gekommen bist?“ Esther 4, 14. 15. Gebe Gott, daß die abendländische Christenheit, besonders die christlichen gekrönten Häupter dieses Schriftwort zu Herzen nehmen, zu ihrem eigenen und der verfolgten Armenier Heil.

Gregor Baghdasarian.

Zoar in Brussa, Juni 1896.
Gaben für „Zoar in Brussa“ nimmt in Empfang
die hiesige Missionsagentur, S. Balz.

Württemberg.

— Se. Maj. der König hat den Gerichtsnotar Schönlen in Welzheim seinem Ansuchen gemäß auf die Gerichtsnotarstelle in Schorndorf versetzt.

Stuttgart. In dem Befinden der bei der Benzin-Explosion in der Calwerstraße verunglückten Frau Staiger und ihres Dienstmädchens Christiane Ilg ist nach ärztlichem Ausspruch jetzt wider alles Erwarten eine Wendung zum Besseren eingetreten, so daß die Hoffnung, beide Verunglückten am Leben zu erhalten, nicht ausgeschlossen ist. Bei dem 11-jährigen Knaben Staiger darf ebenfalls die Lebensgefahr als beseitigt angesehen werden. Selbstverständlich verursachten die vielen, im Eiterungsprozeß befindlichen Brandwunden allen drei Verletzten große Schmerzen, denen jedoch die letzten Tage Linderung gebracht haben.

Stuttgart, 14. Juli. (Motorkutscherei.) Die hiesigen Droschkenkutscher, die nach dem Ausbau unserer Straßenbahnen so wie so am Hungertuche nagen, erhalten jetzt eine neue Konkurrenz durch die sog.

Daimler
200 Kl.
pro Tag
sollen.
Minuten
Kutscherei
M
Die Fra
leidend i
vor ihre
quiden z
Brunnen
einigema
derart t
Obwohl
lose Fra
doch nich
Lezungen
war.
D
hat der
Walde
griff wa
wesen i
Chaise,
führende
vermögl
sein Kn
Wächlein
mit sied
Tage a
G
niffen)
von hier
dagegen
Papier
standun
bereitste
der pei
des Na
kurz vo
die Tra
amt ges
schoben
M
meister
einem
wo er
sind der
M
Doffert
and ein
sind gl
Markt
erbauen
die Int
290 000
M
der sen
mühle
gemir
freige
(welche
und z
G
Töchter
mit an
Lübel i
heraus
naben
Mädch
G
Längere
feithert
den An
prosten
Auch i
mit der
auch da
einem
G
markt
geschlag
M
im Tie
wurde
Witz
fielen t

Daimler'sche Motorwagen-Kutscherei. Da werden Motorwagen, die bis zu 200 Kilometer im Tage machen, mietweise zu Fahrten angeboten, die pro Tag und Person bei 4—5 Teilnehmern auf 7 bis 8 Mk. kommen sollen. Dabei keine Trinkgelder, kein Füttern der Pferde, in einigen Minuten dampft das Vehikel unter der sicheren Führung eines von der Kutscherei gestellten Dieners ab.

Mühlheim, O. Tuttlingen, 14. Juli. (Seltsamer Unfall.) Die Frau des Stadtschultheißen Leute, die schon seit geraumer Zeit leidend ist und sich wieder auf dem Wege der Besserung befand, saß vor ihrem Hause, um in frischer Abendluft sich etwas erholen und erquickten zu können, als plötzlich eine Kuh, die mit anderem Vieh vom Brunnen zurückkehrte, sich auf die ruhig dastehende Frau stürzte, dieselbe einigemal in die Höhe schleuderte und mit den Hörnern und Füßen derart traktierte, daß die Vermisse vom Blase getragen werden mußte. Obwohl sofort einige Männer zu Hilfe eilten, um die vollständig hilflose Frau der Gewalt des Tieres zu entreißen, so konnten dieselben doch nicht verhindern, daß die Frau Stadtschultheiß einige schwere Verletzungen erlitt, da der ganze Vorgang das Werk eines Augenblickes war. (Schw. B.)

Dehringen, 14. Juli. (Wilberer. Verbrüht.) Am Sonntag hat der fürstliche Forstwart Schmander von Michelbach a. W. im dortigen Walde bei hellem Tag zwei Wilberer gefaßt, als dieselben eben im Begriff waren, ein schon Tags zuvor erlegtes Reh, welches versteckt gewesen war, in einer Chaise zu verbergen. Die Thäter sind mit einer Chaise, damit die Sache unauffällig sein solle, die durch den Wald führende Straße einem Nachbarorte zugefahren. Der Thäter ist der vermögliche Bauernsohn J. von Bernhardsmühle bei Neuenstein und sein Knecht. — Am 8. ds. ist das zweijährige Mädchen des Schweizer Bäcklein in Beltersroth bei Waldenburg in einen am Boden stehenden, mit siedendem Wasser gefüllten Kessel gefallen und am darauffolgenden Tage an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

Giengen a. d. Brenz, 13. Juli. (Eine Hochzeit mit Hindernissen) fand vorigen Samstag hier statt. Bräutigam und Braut, beide von hier gebürtig, bewohnten seit längerer Zeit München, die Trauung dagegen sollte nachmittags 1 Uhr hier stattfinden, doch trafen die nötigen Papiere nicht rechtzeitig ein. Da die Möglichkeit irgend einer Beanstandung ausgeschlossen war, so setzte sich die Hochzeitsgesellschaft zum bereitstehenden Hochzeitsmahl, hoffend eine telegraphische Anfrage werde der peinlichen Situation schnell ein Ende machen. Allein 4 im Lauf des Nachmittags abgegangene Depeschen blieben unbeantwortet und erst kurz vor 8 Uhr abends traf eine Depesche ein mit dem ersehnten Inhalt, die Trauung könne stattfinden, was denn auch sofort auf dem Standesamt geschah. Die kirchliche Trauung dagegen mußte auf Sonntag verschoben werden. (St.-A.)

Mürtlingen, 14. Juli. (Nachtwandler.) Der 60jährige Webermeister Bürkmaier stürzte gestern nacht in schlaftrunkenem Zustande von einem Fenster des zweiten Stockes seines Hauses auf die Straße herab, wo er in bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde. Die Verletzungen sind derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Havensburg, 14. Juli. (Städtisches. Sängershalle.) Das Offert eines auswärtigen Fabrikanten auf Erwerbung eines Anwesens und einer Wasserkraft behufs Einführung der elektrischen Beleuchtung fand gleich dem einer Berlinter Firma auf Errichtung einer Privat-Marktthalle Ablehnung. — Die Gesamt- und Detailpläne für die zu erbauende Sängershalle sind nun eingetroffen und werden demnächst für die Interessenten zur Besichtigung ausgestellt. Die Baukosten sind auf 290 000 Mk. angeschlagen und bis auf etwa 10 000 Mk. gedeckt.

Havensburg, 14. Juli. Vor der heutigen Strafkammer wurde der sensationelle Konkurs des Kunstmüllers Heinrich Schmid zur Neumühle bei Wolfegg verhandelt. Schmid wurde von der Anklage der gewirnsüchtigen Privaturskundenfälschung und dem Vergehen des Betrugs freigesprochen und wegen einfachen Bankrotts zu 4 Wochen Gefängnis (welche übrigens durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt sind) und zu einem Drittel der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Lauffen a. N., 14. Juli. Als gestern Nachmittag die 13jährige Tochter des Postboten Schwarzkopf aus dem benachbarten Neckarwestheim mit anderen Mädchen am Neckar Wäsche reinigte, fiel ihr der Wäschelübel in das Wasser. Beim Versuche, die fortschwimmende Wäsche herauszuholen, geriet sie an eine tiefere Stelle und ertrank. Aus den nahen Steinbrüchen herbeigerufenen Arbeitern gelang es, die Leiche des Mädchens zu landen.

Gronau, O. Marbach, 13. Juli. (Neubauten.) Schon seit längerer Zeit haben die hies. bürgerlichen Kollegien beschlossen, für die seitherigen Schulkolale ein neues Gebäude zu erbauen, zumal die alten den Anforderungen nicht mehr genügen. Der Neubau steht unter der erprobten Leitung des Oberamtsbaumeisters Schwammberger-Marbach. — Auch in der benachbarten, hochgelegenen Filiale Brevorst soll demnächst mit dem Bau der Kirche und des Pfarrhauses begonnen und zugleich auch dort die Anlage einer schon längst ersehnten Wasserleitung mit einem Kostenaufwand von 20—22 000 Mk. ausgeführt werden.

Heilbronn, 15. Juli. (Prügel.) Auf dem gestrigen Viehmarkt haben zwei Handelsleute einen Viehtreiber mit Stöcken derart geschlagen, daß er in den Spital aufgenommen werden mußte.

Deutsches Reich.

Meldorf in Oberschlesien, 12. Juli. (Merkwürdige Erscheinung im Tierleben.) Das Haus eines Landmannes in Hesel bei Meldorf wurde am letzten Freitag vom Blitz getroffen und eingeechert. Der Blitz schlug in das Storchnest auf dem Hause und die jungen Störche fielen tot vom Dache herunter. In kurzer Zeit versammelten sich sämt-

liche Störche der Umgegend — ihre Zahl wird auf fünfzig bis sechzig geschätzt — und umflogen stundenlang das brennende Gehöft.

— Eine für Regelbahnbefitzer, Wirte und Freunde des Regelspiels sehr wichtige und originelle Erfindung wurde Herrn Friedrich Wittrolff, Feinmechaniker in Bretten patentiert. Es ist dies eine Einrichtung, bei welcher ein Aufsetzen der Regel durch Regelfungen vollständig wegfällt. Zum Aufsetzen der Regel kann jede vorhandene Kraft, wie Wasser, Elektrizität, Dampf, compr. Luft oder auch Handbetrieb benützt werden. Ein Modell in Form einer Tischregelbahn ist im Gasthaus zum „Alder“ in Bretten aufgestellt und die Einrichtung einer großen Bahn bereits in Arbeit.

— Die Vorsehung. Ein Rentner in Frankfurt a. M. lag letzten Freitag auf seinem Sofa und las die Zeitungen. Da überkam ihn plötzlich ein unennbarer Durst, und er beschloß, „zum Schoppen zu gehen“. Er zog sich an und ging fort. Auf der Treppe hörte er einen dumpfen Schlag, der ihn jedoch nicht zur Umkehr bestimmte. Als er bei seiner Rückkehr in das Zimmer trat, erschrak er nicht wenig über die darin stattgehabte Vernichtung; der größte Teil der Gipsdecke war herabgestürzt, und ein großes Stück lag auf der Stelle des Sofas, auf welchem er gelegen hatte; wäre er nicht dem Orange nach dem Genusse eines Schoppens gefolgt, so wäre er schwer verletzt oder sogar getötet worden.

Klingenmünster (Baden), 13. Juli. (Aus Eifersucht.) Gestern Abend, kurz nach 8 Uhr schoß aus Eifersucht der ca. 40 Jahre alte Forstassessor Gung mit einem Jagdgewehr aus dem Fenster seiner Wohnung auf die auf der Straße gehende ca. 18 Jahre alte Tochter des Ochsenwirts Hoffmann. Er traf das junge Mädchen in die rechte Seite der Brust und besteht kaum Hoffnung, es am Leben zu erhalten. Nach der ruchlosen That schoß der Attentäter auf sich selbst und verwundete sich schwer.

Ausland.

Wien, 14. Juli. Der 32jährige Privatbeamte Heinrich v. Kölln, verheiratet und Familienvater, entführte die 17jährige Tochter einer hier wohnenden Baronin; die beiden wurden gestern hier verhaftet, die Tochter ihrer Mutter zurückgestellt. Kölln hatte gedroht, seine Geliebte zu töten, wenn er nicht die Einwilligung zur Ehe erhalte.

Paris, 14. Juli. Der Präsident verließ das Elysée im offenen Wagen um 2 Uhr 30 Minuten, um sich zur Parade zu begeben. In dem vier-spännigen Wagen saßen auch Ministerpräsident Méline, sowie die Generale Boisdeffre und Tournier. Drei andere offene Wagen mit Offizieren des militärischen Gefolges fuhrten hinterher und eine Schwadron Kürassiere bildete die Eskorte. Auf dem ganzen Wege wurden dem Präsidenten warme Sympathiebekundungen bereitet. Als der Wagen auf dem Paradeplatze erschien, feuerte ein etwa 40jähriger, ziemlich anständig gekleideter Mann, der an einem Baume an der Straße lehnte, zwei Revolverkugeln in der Richtung auf den Wagen des Präsidenten ab. Der Präsident wurde nicht getroffen. Die Menge warf sich sofort auf den Verbrecher und hätte ihn buchstäblich gelyncht, wenn die Polizei sich nicht dazwischen geworfen hätte. Der Attentäter heißt François. Er ist derselbe, der vor einigen Tagen Papierschnitzel in den Saal der Deputiertenkammer geworfen hat. François wohnt Clerhstraße 46. Vom Polizeipräfekten befragt, erklärte er, er sei Homme de lettres und Verfasser des Buches „Die Maske.“ Seine Mutter wohnt in Morbihan. François hatte bei seiner Verhaftung kein Geld bei sich. Er wollte, wie er sagte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Er hält seine erste Erklärung aufrecht, blind und in die Luft geschossen zu haben. In dem Revolver wurden aber noch drei Patronen gefunden. Nach Beendigung des Verhörs wurde François unter bewaffneter Eskorte ins Gefängnis abgeführt.

Paris, 15. Juli. Die Blätter erklären einstimmig, das Attentat gegen den Präsidenten Faure sei ohne jede polizeiliche Tragweite, es sei nur die harmlose That eines Narren, der nichts verdiene als Mitteltd und das Narrenhaus. Im Verhör beschränkte sich François darauf, sich über seine früheren Vorgefekten zu beschweren, sowie über die Feigheit der Menge, die ihn fast zerrissen habe. Sonst machte er nur unzusammenhängende Angaben, die nicht bewiesen, daß er völlig wahnsinnig ist, wohl aber, daß er von großer geistiger Schwäche ist und an Verfolgungswahn leidet. — Es wird bestätigt, daß Faure an den deutschen Kaiser ein Telegramm gefandt hat, worin er für die Unterstützung bei Abbringung des Dampfers General Chanzy dankt. Faure begab sich heute früh zur Einweihung des Denkmals der Johanna d'Arc nach Reims und wurde vom Publikum bei der Abfahrt auf dem Bahnhofe lebhaft begrüßt.

Berschiedenes.

— Geographie — schwach! Eine interessante Irrfahrt machte ein am 7. ds. Mt. beim R. Oberamt Wangen i. A. eingekommener Brief, der am 29. Juni auf dem Filialbahnhof in Zürich aufgegeben und mit der deutlich geschriebenen Adresse gerichtet war an: „R. Württembergisches Oberamt Wangen im Algai.“ Der schweizerische Postbeamte aber dirigierte den Brief nach Algier. Am 30. Juni war derselbe bereits in Marseille, wie ein Stempel nachweist. Laut weiterer Stempel war er am 2. Juli in Algier, am 3. Juli in Mustapha (Algier). Dort wurde auf dem Brief vermerkt, daß dieses württembergische Oberamt in Bayern liege; es heißt: retour en Bavière. Im deutschen Konsulat in Mustapha aber scheint dem Brief der richtige Weg gewiesen worden zu sein, denn am 7. Juli kam er beim Oberamt Wangen in verhältnismäßig immer noch kurzer Zeit an.

— Ein Opfer des Unverständes. Im Pathologisch-anatomischen Institute im Allgemeinen Krankenhaus demonstrierte vorgestern Assistent Dozent Dr. Albin Haberda einen Fall, aus welchem die Thatsache hervorgeht, wie oft mit anscheinend ganz unansehnlichen Mitteln die grausamste Marter vollführt werden kann. Eine Mutter legte, um das Haar ihres Kindes zusammenzuhalten, ein einfaches, rotes Gummiband um den Kopf desselben. Nun sollte man meinen, hob Dr. Haberda hervor, daß dies gar nichts zu bedeuten habe. Für den Anfang allerdings nichts, aber mit der Zeit bohrt sich ein solches Gummiband immer tiefer und tiefer in den Schädelknochen und verursacht die furchtbarsten Schmerzen. Niemand wußte, warum das Kind ununterbrochen schrie, Niemandem fiel es ein, das unscheinbare Gummirequisit als Ursache des Marthiriums des Kindes anzusehen. Die Mutter selbst erklärte, das arme Kind leide nach dem Ausspruche der Aerzte an einer inneren Krankheit, an der es früher oder später zu Grunde gehen müsse. Mit der Zeit hatte nun das Gummiband das Schädeldach vollständig entzweigefchnitten. Das Gummiband hatte sich ganz in den Schädel hineingehohlet und war in denselben hineingesunken. Die Mutter war inzwischen gestorben. Der Kindes Schädel wurde dem Institutsmuseum einverleibt. Dozent Dr. Haberda erklärte, daß dieser Fall im Institute zu Versuchen benützt worden sei, Knochen durch Umspannen mit einem Gummiband auseinanderzuspalten. Die Versuche seien auch vollständig gelungen und würden auch in der Chirurgie ihre Nutzenwendung finden.

— Nutzen des Insekrats. Die praktischen Engländer und Amerikaner verstehen am besten den ungeheuren Nutzen des Insekrats zu würdigen, und sie wissen, daß die großen Summer, die sie für diese Zwecke verwenden, Zinsen und Zinseszinsen tragen. Es giebt Unternehmungen, die nur durch die kolossalste Publizität die größten Erfolge erzielt haben; überall findet man sie, überall stößt man auf ihre Namen. Vor einem Jahre wurde Bears Seifen-Unternehmen in eine Aktiengesellschaft verwandelt, und diesem Umstande verdanken wir die Kenntnis über das Verhältnis zwischen den Auslagen für Ankündigungen und dem Reingewinn. Im Jahre 1885 hatte Bear für Ankündigungen den Betrag von 31,159 Lst. ausgegeben, und der Gewinn stellte sich auf 95,106 Lst. Im Jahre 1886 summirten sich die Kosten der Ankündigung mit 58,884 Lst. und der Gewinn mit 117,565 Lst. Im Jahre 1887 wurden für Annoncierungen 82,312 Lst. ausgegeben; der Gewinn bezifferte sich mit 128,109 Lst. Im Jahre 1888 erforderten die Ankündigungskosten 86,491 Lst., und der Gewinn stellte sich auf 133,706 Lst. Im Jahre 1889 stiegen die Ausgaben von Annoncierungen auf 119,902 Lst., der Gewinn auf 149,770 Lst. Im Jahre 1890 betrugen die Ankündigungskosten 126,994 Lst., der Gewinn stellte sich auf 165,355 Lst. Für das Jahr 1891 wurden die Annoncierungskosten mit 103,596 Lst. und der Gewinn mit 175,920 Lst. berechnet. Bear hatte also im Laufe von 7 Jahren nahezu 12,2 Millionen Mark ausgegeben und mehr als 19,3 Millionen Mark als Reingewinn erzielt. Im allgemeinen ist mit einzelnen Unterbrechungen der Gewinn im Verhältnisse zu den Auslagen für Ankündigungen gestiegen.

— Gute Nachrichten kommen für die Verehrer eines guten Tropfens aus dem Rheingau. So schreibt der „Rhein Cour.“: „Wenn die Hoffnungen auf ein gutes Weinjahr auf einem guten Verlauf der Traubenblüte basieren, so findet die Annahme für ein in jeder Beziehung günstiges Jahr ihre volle Berechtigung. Die Blüte ist allgemein unter den günstigsten Bedingungen in Folge der schönen und warmen Witterung des Monats Juni verlaufen und zwar recht gleichmäßig, was für die Qualität sehr in die Waagschale fällt; auch ging dieselbe recht rasch vor sich. Nach den Aufzeichnungen eines bekannten Beobachters im Rheingau vollzog sich die Blüte in einer der kürzesten Fristen seit einer Reihe von Jahren und wurde nur von jener des Jahres 1889 übertroffen. Eine kurze und gleichmäßige Blütezeit hat aber insofern einen großen Wert, als die Beeren dann auch gleichmäßig reifen und ein gleiches Produkt liefern. Diese Bedingung ist nun in diesem Jahre fast überall in Erfüllung gegangen und läßt daher bei fortgesetzter günstiger Witterung eine gute Qualität erwarten. Das laufende Jahr stellt sich gleichfalls bezüglich der Quantität außerordentlich günstig, da nach den Berichten aus allen Weinorten die Reben reich und mitunter sehr reich behangen sind, so daß man zum Mindesten auf einen vollen Herbst rechnen kann. — Das Jahr 1896 scheint demnach für unsere Weinproduktion ein ganz besonders begünstigtes zu werden, da es viel und guten Wein verspricht.“

— Eine 114 jährige. Die älteste Polin, welche im 114. Lebensjahre steht und die sich deutlich auf die Zeiten, als Polen noch selbständig war, besinnen kann, ist eine Witwe Kosłowska, geb. Polakowska. Dieselbe ist zugleich eine der ältesten jetzt lebenden Personen. In Warschau am 17. März 1784 geboren, lebt sie seit 1831 in Nîche in Südfrankreich. In jenem Jahre verließ sie mit ihrem Manne, der am polnischen Aufstande beteiligt war, die Heimat, die sie seitdem nicht wiedergesehen hat.

— Kommt ein Hase geflogen! Der Barbier D. in Sangerhausen war dieser Tage auf seinem Acker beschäftigt, als ihm plötzlich mit voller Wucht ein Körper auf den Rücken fiel. Es war ein — Hase, oben in der Luft kreiste eine mächtige Gabelweibe, die ihre Beute jedenfalls nicht mehr halten konnten. Der Hase gab nur noch geringe Lebenszeichen von sich.

— Der Schinken-Aermel lebt noch und wird vielleicht noch Jahr und Tag sein Dasein fristen. So wird uns von sachverständiger Seite versichert, entgegen der kürzlich gebrachten Todesnachricht.

Hoffentlich werden die Damen, welche noch neue Kleider und Mäntel mit dieser reizenden Aermelform haben, nun beruhigt sein. Manche sparsame Hausfrau freilich wird sich ärgern, daß sie aus Schinkenärmeln noch keine Kleider für ihre nachwachsenden Sprößlinge machen kann.

— Zur Warnung! Im Fränkischen treibt sich z. Bt. ein Schwindler herum, der packetweise Tuchwaren mit drei verschiedenen Mustern, angeblich „zu einem Anzug reichend“, feilbietet und, damit die Sache zieht, obendrein noch ein Tischuch und 6 Handtücher gratis giebt. Den Leuten erzählte er die alte Geschichte, die Ware sei aus einer Konkursmasse, er könne sie um ein Drittel des Preises, um 58 Mk. geben. Unerfahrene Leute geben dann auch so viel, andere bieten weniger — z. B. 18 Mk.!! — und erhalten die Waren auch. Man hat es mit Baumwollstoff zu thun, der kaum 18 Mk. wert ist. Vor diesem „Herrn“, der vermutlich auch andere Orte heim sucht, sei gewarnt.

— Beruf für Blinde. Ein neuer Berufszweig ist jetzt in Berlin von Aerzten und hygienischen Vereinen intelligenten Blinden erschlossen worden. Ein Arzt hat in Berlin in letzter Zeit zwei Blinde in seinem Institut für Massage ausgebildet. Der eine, ein früherer Registrator, wird von einem Arzt als Masseur beschäftigt. Der zweite ist ein erblindeter Goldarbeiter. In London, Paris, Petersburg, Wien, Brunn, Braunschweig arbeiten schon seit längerer Zeit ärztlich ausgebildete Blinde in der Massage; in Amerika, in Schweden ist ein blinder Masseur schon lange keine neue Erscheinung mehr, und in Japan haben die Blinden seit Menschengedenken das Privilegium der Massage.

— Die unersättliche Statistik hat neuerdings sich sogar des Namens „Müller“ bemächtigt. Ein Statistiker hat nämlich ausgerechnet, daß in den deutschen Reichsstaaten 682191 Menschen leben, welche den Namen Müller führen. Der dreundsiebzigste Mensch in Deutschland ist ein „Müller“, er mag wollen oder nicht. Die Wind-, Dampf- und Roßmüller sind nicht mitgerechnet. Gegenwärtig soll ein Statistiker, der wohl nicht unter einer Ueberfülle von Beschäftigung zu leiden hat, mit einer Statistik des Namens Maier beschäftigt sein.

Gerichtsjaal.

Stuttgart, 14. Juli. (Landgericht.) In der Anlagefache gegen Schall und Genossen von Hedelfingen wurden die Zeugenvernehmungen gestern abend beendet. Heute nachmittag 4 Uhr begannen die Vorträge des Staatsanwalts und des Verteidigers. Hilfsstaatsanwalt Stern begründete die Anklage und beantragte gegen Wilhelm Schall, Vater, wegen zweier Vergehen der Hehlerei 9 Monate 15 Tage Gefängnis, gegen David Schall wegen Hehlerei, Ruppelrei und Unterschlagung 6 Monate, gegen Gottlob und Wilhelm Schall wegen Hehlerei je 2 Monate, gegen Münsterle wegen Diebstahls 14 Tage Gefängnis. Einen vollen Schuldbeweis der Anstiftung zum Meineid hielt der Staatsanwalt gegen Gottlob Schall nicht für erbracht und stellte deshalb keinen Strafantrag. Der Verteidiger Konrad Haubmann suchte eine Reihe von Zeugenaussagen zu entkräften, bezw. als nicht erheblich hinzustellen, so insbesondere diejenige des 19 Jahre alten unbedingten Zeugen Gustav Walch, der das Bestreben zeige, sich als den Verführten, die Angeklagten dagegen als die Verführer hinzustellen. Der Verteidiger berechnete den Wert der Waren, bezüglich deren Wilhelm und David Schall die Anklage der Hehlerei nicht zu entkräften vermögen, bei ersterem auf höchstens 39 Mk., bei letzterem auf höchstens 23 Mk., wofür er viel niedrigere Strafen als die beantragten genügend finden würde. Betreffs der Angeklagten Wilhelm Ad. und Karl Ad. Schall erwartete der Verteidiger Freisprechung. Die Strafkammer verurtheilte 8 1/4 Uhr abends ihr Urteil. Es wurden verurtheilt: Wilhelm Schall der ältere zu 6 Monaten, David Schall zu 4 Monaten, Gottlob Schall und Wilhelm Ad. Schall, der jüngere, zu je 1 Monat, Frau Schall zu 2 Wochen, Münsterle zu 14 Tagen Gefängnis. Die Verhandlung wegen Anstiftung zum Meineid wurde auf Samstag den 25. dieses Monats unter Zuziehung neuer Zeugen festgesetzt. (N. L.)

„Fort soll's gehen in die weite Welt!“ Mit diesen Worten beginnt der Modenbericht in der neuesten Nummer von „Mode und Haus“, jenem herrlichen Moden- und Familienjournal, welches der Firma John Henry Schwering, Berlin W. 35, einen Weltruf verschafft und welches selbst eine Wanderung über die ganze bewohnte Erde angetreten hat. Diesen Einleitungsworten entspricht denn auch der gesammte, überaus reiche Inhalt dieser Nummer, sowohl in den von Künstlerhänden geschaffenen, herrlichen Moden-Genrebildern, die das Reise- und Badeleben zum Hintergrund haben, wie auch in dem viele Seiten füllenden Text, in welchem (in der belletristischen Beilage) u. a. die neueste Novelle von May Kreger „Die steinerne Insel“ und die Autobiographie des jüngst verstorbenen Romanschriftstellers G. von Wald-Redwitz (mit Bild) enthalten sind. Mehrere seitengroße Holzschnitte von künstlerischem Werth, ein großer Schnittmusterbogen, naturgroße Strickerei-Vorlagen, das Damen-Witzblatt „Humor“, eine Beilage „Arztlicher Rathgeber“, der große, vielseitige Hausheil und vieles andere zeichnen diese Nummer besonders aus. „Mode und Haus“, mit 36 Seiten reich illustriertem Text, kostet nur 1 Mark vierteljährlich, und mit Colorits, 8seitiger Romanbeilage „Aus besten Federn“, Musterfrisuren etc. nur 1,25 Mark. Gratis-Probennummern durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag John Henry Schwering, Berlin W. 35; Abonnements durch erstere und durch die Post.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 19. Juli Vormittags 9 1/2 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Buch in Waiblingen.

Erscheinung

Arv. 1

Schuldigt als

vor das Rb

Kommando

be

Gemä

nehmigt von

künftig an

von G

von M

von W

Den 1

Kommt der

auf dem Ra

Den 1

Zah

Mückhä

in Sulz fin

an Emil C

m

M

S

Anst

Zu zah

Un

den 20

a. Mo

W